

## Frage ohne Fragezeichen

Siehe, das Ärzteblatt greift eine Frage auf und streicht am Schluß das Fragezeichen weg! Entweder schlug die Notwendigkeit der Kürzung ein Schnippchen, oder R. Löw will alle Begrifflichkeit so lassen, wie sie ist: eine wahrhaft philosophische Haltung . . . Teleologisches Denken brauchen wir also „nie“, aber möglich ist es „immer“. Was Wunder, daß Teleologie transzendent ist, eine Inbegrifflichkeit von dem, was „auf ein Mehr als in ihr selbst hinausweist“! Drum ist frei, wer Teleologie anerkennt: Lebewesen – sinnliche Sinnlosigkeit contra sinnlosen Sinn?

Dr. med. Harald Rauchfuss, Bahnhofstraße 33, 8530 Neustadt a. d. Aisch

## Hoffnung

Die Überwindung des heute üblichen naturwissenschaftlichen Weltbildes durch die Teleologie entspricht dem dringlichen Wunsch der heutigen Menschheit, den Sinn ihres Daseins zu begreifen. Dieser Samen fällt heute auf fruchtbaren Boden! Wenn es der Menschheit gelingen sollte, das Atomzeitalter zu überstehen, wenn es ihr gelingen sollte, ihre vom Altzeitmenschen und Neandertaler ererbten und bis in unsere Zeit erhaltenen residuellen Zwänge und Triebe, ihre Aggressionen zu überwinden, dann könnte man hoffen, daß sie – wenn auch nach langer Zeit – das ihr von ihrem Schöpfer gesetzte Ziel erreichen wird.

Dr. med. Erich Kamy, Frühlingsstraße 33, 6697 Nohfelden 1

## Wunsch-Denken

Niemand weiß, wohin die Evolution sich entwickelt, welchen Sinn sie hat und wie das Ende aussehen wird. Über diese Tatsache sind sich Naturwissenschaftler und (Existenz-) Philosophen seit langem einig. Für den einzel-



Aubentitel Heft 49/1986. Fotos (2): dpa

nen Menschen ist die Ziello-sigkeit (genauer: unsere einstweilige Unkenntnis eines solchen Zieles) der Evolution, die ja unmittelbar mit dem Dasein des Menschen verknüpft ist, ein schwer ertragbares Faktum. Daher gab und gibt es begreiflicher Weise immer wieder Versuche, doch so etwas wie ein Telos zu supponieren. Es handelt sich bei solchen „Erklärungsversuchen“ um nichts anderes als Resultate von Wunsch-Denken.

Dr. med. Wolfgang Wölk, Prinz-Eugen-Straße 16 c, 4400 Münster

## Willkür und Machtgelüst

„Die Sonne lacht, um uns zu erfreuen; das kann ich gut gebrauchen, um mich aus meinen dunklen Gedanken zu erheben“, sagte der Traurige. Solche Ergänzung erscheint mir unverzichtbar: sie stellt Kontext und Ebenen sicher und behält den Irrtum als Ansatz zu Kritik vor. Ohne sie wird teleologisches Denken zur Willkür, die, wo mit Macht vergesellschaftet, Grund für manches Unheil war. Der, laut Löw, gewinnbare Freiheitsgrad, die Lösung vom engen Anspruch des Experimentellen, wird auf diesem Hintergrund fragwürdig, ja schlimmstenfalls in sein Gegenteil gekehrt. Eliminieren wir aber Willkür

und Machtgelüst, so bleibt zuletzt nur die Tautologie des: „Was es gibt, gibt es.“ Wankt dadurch ein Dogma?

Wolf Erlend Rosenberg, Arzt, Althoffstraße 8, 1000 Berlin 41

## Einheitliches Weltbild nähergerückt

Naturgesetze müssen schon vor dem „Urknall“, also schon vor dem Beginn des Kosmos, von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehen. Sie werden im Neuen Testament als „Logos“ bezeichnet. Aufgrund unseres heutigen Wissens ist es wahrscheinlich, daß Naturgesetze mit Materie und Energie verknüpft sind und nicht für sich allein bestehen. Es handelt sich also um eine Trinität, die auch für Nichtnaturwissenschaftler verständlich ist. Nach Walther Nernst ist „Gott als die Gesamtheit aller Naturgesetze, tatsächlich das Glaubensbekenntnis vieler Wissenschaftler“. Pierre Teilhard de Chardin sieht in der Evolution eine permanente Schöpfung Gottes. Dogmen scheinen also zu wanken und eine Vereinheitlichung des Weltbildes nähergerückt. Erst dadurch wird die Anerkennung von Teleologie zu einem „Akt der Freiheit“ und allgemeines Beispiel für die Möglichkeit, das gegenseitige Verstehen zwischen den Menschen zu verbessern, um

Partnerschaft und Frieden zu ermöglichen.

Prof. Dr. med. Karl E. Theurer, Brunnwiesenstraße 21, 7302 Ostfildern 1

## Selbst Monod fängt den Zufall auf

An das vorgeblich erst jetzt ins Wanken geratene Dogma der zufälligen Entstehung aller Strukturen und Lebewesen hat doch in der Neuzeit weder vor noch nach Darwin je jemand geglaubt. Selbst Jacques Monod fängt den Zufall auf in dem Netz der replikativen Kräfte der DNS und kommt so zu einer zielverpflichteten Auffassung der Lebensentwicklung. Wie sehr darüber hinaus unter der Lupe wissenschaftlicher Betrachtung Artgeschichte systemtheoretischen und orthogenetischen Gesichtspunkten folgt, haben in unserem Jahrhundert die Biologen L. v. Bertalanffy und K. Lorenz eindrucksvoll gezeigt.

Dr. Dieter Gellhorn, Unter den Eichen 107, 4000 Düsseldorf 12

## Postmoderner Rückfall

Professor Löw konstruiert einen Popanz sogenannter „neodarwinistischer Naturdeutung“, der vielleicht die Ansichten einiger wenig selbstkritischer Naturwissenschaftler beschreibt (und dies auch eher im 19. Jahrhundert), nicht aber ein über sich selbst aufgeklärtes Weltbild der Naturwissenschaften auf dem heutigen Stand . . . Das Überleben des Menschen hängt zweifelsohne davon ab, an welchen moralischen Haltungen und Werten er sich orientiert und wie er zwischen diesen abwägt. Wir sollten zur Lösung dieses Problems aber keinen postmodernen Rückfall hinter die von der Philosophie geleistete Weltanschauungskritik begeben, wie er hier – noch dazu im Gewande der Dogmenkritik – präsentiert wird.

Dr. med. Michael Muraier, Martin-Luther-Straße 12, 8360 Deggendorf